



## **Die Schützenbruderschaft in einer musealen Ausstellung**

### **Begrüßung – Einleitung**

Sehr geehrte Vorstandsmitglieder der Schützenbruderschaft,  
sehr geehrte Stiftungsgremien,  
sehr geehrte Vertreter der Geistlichkeit,  
sehr geehrte Damen und Herren,

lassen Sie mich meine Worte mit der Aussage beginnen, dass es mir eine ausgesprochene Freude ist, an genau diesem Abend vor genau Ihnen als Auditorium sprechen zu dürfen. Das ist nicht nur eine einfache Höflichkeitsfloskel, sondern eine Behauptung, die ich auch zu begründen weiß. Als vor über einem Jahr einige Mitglieder der Bruderschaft und der Stiftungsvorstand an mich herantrat und erklärte, man wolle eine Sonderausstellung zum 600-jährigen Jubiläum der St. Hubertus Schützenbruderschaft 1417 Brilon im Haus Hövener präsentieren, war mir bewusst, dass sich eine derartige Veranstaltung von anderen Ausstellungen durchaus unterscheiden müsste. Dies liegt einfach in der Bedeutung eines Vereins, einer Bruderschaft, wie sie in Brilon unvergleichbar ist. Mitgliederzahlen, Größe des Schützenfestes und soziale Bedeutung der Bruderschaft sind Alleinstellungsmerkmale der Schützen für unsere Stadt, die es rechtfertigen, dass diese Sonderausstellung über eine gewisse Qualität mit den dazugehörigen Inhalten verfügen muss.

Zusammengefasst war es eine anspruchsvolle aber vor allem auch anspornende Aufgabe, da es galt, den Spagat zwischen Historizität einer 600-jährigen Entwicklung und der Darstellung des modernen Vereinsporträts gerecht zu werden. Bereits in den ersten Gesprächen mit der Arbeitsgruppe der Schützen zum Aufbau der Ausstellung stellte sich heraus, dass nicht nur der Blick in die Vergangenheit gewünscht war. Ebenso wollte man dem gegenwärtigen Verein vorstellen, denn letztlich ist die Bruderschaft keine abgeschlossene historische Episode der Menschen in Brilon, sondern eine Geschichte die andauernd weitergeschrieben wird. Im Laufe der Geschichte wandelte sich die Bruderschaft zwar fundamental, blieb aber immer bestehen. Sie bog und transformierte sich angesichts der gewaltigen sozialen und politischen Metamorphosen, die auch Brilon trafen. Lassen sie mich nun in wenigen Worten erklären, wie die Ausstellung versucht, die Bruderschaft der Schützen als Phänomen der Briloner Vergangenheit, Gegenwart und auch vielleicht Zukunft zu verstehen.

### **Konzeption der Ausstellung: Alte Geschichte bis 1817**

Meine Damen und Herren,

alles begann mit dem Wunsch, diese Ausstellung an genau diesem Abend des 2. Februar 2017 eröffnen zu wollen. Die Datierung der ersten überlieferten Statuten ist zeitlicher Anlass für das Jubiläum. So beginnt die Sonderausstellung mit der Gründungsgeschichte

und Frühphase der Schützen in Brilon. Es sind doch die alte Geschichte und frühen Episoden, die jeden Schützenbruder noch heute mit Stolz geschwollener Brust erklären lassen, dass die Schützenbruderschaft in Brilon eine der ältesten Schützengesellschaften des Sauerlandes ist. Das Datum der Statuten prangt auf jeder Fahne, ist im Namenszug erhalten und durchaus gibt man damit auch an... Und tatsächlich, die Anfänge der Schützengesellschaft sind wohl schon im 13. Jahrhundert zu vermuten, kurz nach einer Phase, die allgemein als Ursprungszeit für das Schützenwesen in Europa gilt.

Die Arbeit an der Sonderausstellung begann so mit der genauen Sichtung und Hinterfragung der Schützenstatuten. In Transkription und in Faksimile-Form führte ich mir diese vor Augen. Nach dieser Betrachtung kam ich zu dem durchaus überraschenden Schluss, dass wir heute eigentlich eine unglückliche Episode der Stadtgeschichte feiern.

Vor 600 Jahren - wir befinden uns im ausgehenden Mittelalter des Herzogtums Westfalen – ist Brilon eine Stadt zwischen Freud und Leid. Hessische Nachbarn, der Hochstift Paderborn, ja sogar die Altenbürener sorgten immer wieder für militärische Konflikte in und um Brilon herum. Doch auch unsere war nicht das unschuldige Lamm, welches wir heute selbstverständlich sind.

Ein Beispiel: Mitte des 14. Jahrhunderts klauen Briloner Bürger eine Herde von Schweinen aus Paderborn. Mehr als hundert Tiere sollen schlussendlich in Briloner Bäume gewandert sein. Der Rat Paderborn beschwerte daraufhin, verlangte Reparationen bis hin zur öffentlichen Entschuldigung. Nun, die Stadtoberen Brilons blieben stumm, zumindest ist keine Antwort aus unserer Stadt belegt, die das Gegenteil belegen würde. Die Reaktion auf diese unzulängliche, da ausbleibende Antwort, lies nicht lange auf sich warten. Bürger aus dem Hochstift schlossen sich einem Warburger Aufgebot an und plünderten in den folgenden Jahren das Sauerland. Es erscheint in Folge dessen durchaus süffisant, dass der Rat Paderborns sich offiziell für das Ungemach, was aufgrund der Paderborner Beteiligung entstand, entschuldigte. Ob dies ernst gemeint war, wage ich zu bezweifeln...

Dieser Vorfall und Weitere machen deutlich, dass die Gründungen der Stadtwehr und der Schützen nichts Anderes waren als Reaktionen auf feindliche Aktionen. Mithilfe des militärischen Potenzials der Stadt sollten die Auswirkungen derartiger feindlicher Überfälle eingeschränkt werden. Die Schützen machten Sinn, ihr Bestehen und das Fortbestehen waren begründet. Eine Stadt Brilon ohne sie? Undenkbar! Diese Feststellung führte jedoch zu dem nächsten Problem bei der Ausstellungskonzeption. Wie macht man eine Geschichte, die vor über 500 Jahren stattfand, in einem Museum deutlich? Fotoapparate gab es damals noch nicht und auch die materiellen Hinterlassenschaften für diese Zeit sind in Brilon rar gesät.

Ich begegnete diesem Problem mit dem Versuch, aktuelle Momentaufnahmen der Stadt mit dem ältesten historischen Erbe der Schützengesellschaft zu verbinden. Das Derker Tor ist nicht nur ein schönes Denkmal, sondern auch ein rekonstruierter Wachposten der frühen Schützen. Die Propsteikirche ist nicht nur ein Zentrum des christlichen Lebens in Brilon, sondern auch durch Ratskammer und Wächterstuben bedingt Verwaltungsort der Schützen. Ich hoffe, dass die Besucher anhand Verbindungen dieser Art unsere Stadt vielleicht mit anderen Augen sehen werden.

### **Konzeption der Ausstellung: Vereinsgeschichte ab 1817**

Natürlich ist die Bruderschaft heutiger Tage keine paramilitärische Einheit mehr. Ich habe jedenfalls noch niemals gesehen, dass unser verehrter Bürgermeister und die Ratsmitglieder auf Pferden außerhalb der Stadt geritten sind, damit sie die tapferen Briloner gegen die Hessen aus Willingen oder den Paderbornern führen. Dies verlangt

zumindest die Waffenordnung 1362. Genau so wenig haben ich Herrn Jätzel, Beule, Föckeler, Tilly oder Lüke mit Armbrüsten über den Schultern zum Derker Tor rennen sehen. Dort hätten sie nämlich laut den Statuten von 1569 ihren Wachdienst verrichten sollen.

Nein, angesichts der staatlichen Exekutive und Judikative ist der Schützenverein nun wirklich nicht mehr als paramilitärische Einheit vonnöten.

Innerhalb der Ausstellung erkannte das Museumsteam und die beteiligten Schützenbrüder, dass die Geschichte der Bruderschaft ab 1817 eine Andere wurde. Zu diesem Zeitpunkt, nach der Niederlage Napoleons und der Okkupation durch die Preußen, wandelte sich die Schützen, wurde ja sogar offiziell zu einem Verein. Die Sonderausstellung beachtet dabei die Person des Freiherr von Vincke, der als preußischer Oberkommissar erkannte, dass Schützenvereine nun sozial wertvolle Elemente waren.

*„Die Schützenvereine sind Träger der heimatlichen Kultur. Sie ermöglichen ein sittsames soziales Miteinander. Sie fördern bestehen Strukturen einer funktionierenden Gesellschaft.“*

Die Worte des Freiherr von Vincke hatten zentrale Bedeutung für die Interpretation der Vereinsgeschichte ab 1817 innerhalb der Ausstellung. Auch während des Kaiserreiches blieb dieses Selbstverständnis erhalten.

### **Konzeption der Ausstellung: Die NS-Zeit**

Erst mit der Machtübertragung oder – Ergreifung Hitlers 1933 und der damit verbundenen Indoktrinierung sollte sich eine weitere Zäsur ereignen. Als ich die Vertreter der Schützenbruderschaft auf diese historische Entwicklung ansprach und fragte, ob sie es befürworten, dass man die NS-Geschichte in der Ausstellung präsentierte, war ich von ihrer Antwort sehr angetan.

Herr Lüke war es nämlich, der mit seinen Worten während eines Arbeitstreffens mir in Erinnerung blieb. Er sagte: *„Auch DAS ist Geschichte! Wenn in dieser Zeit Hakenkreuzfahnen während des Schützenfestes zu sehen waren, sollte man nicht darüber schweigen!“*

Damit präziserte Herr Lüke einen Leitsatz der Geschichtswissenschaften. Zensur darf es nicht geben! Es geht um den verantwortungsvollen und wahrhaftigen Umgang mit der eigenen Geschichte! Nur so kann man aus ihr lernen, verständlich machen, wie eine politische und soziale Umwälzung dieser Art sämtliche Lebensbereiche indoktrinierte und auch einen pädagogischen Auftrag der Sonderausstellung unterstreichen. Zu diesem Zeitpunkt war ich mir sicher, dass die Zusammenarbeit mit den beteiligten Schützenbrüdern fruchtbar und professionell ablaufen würde.

So wurde die Geschichte des Vereins zwischen den Jahren 1933 bis 45 ebenso in die Ausstellung aufgenommen. Räumlich getrennt von der modernen Bruderschaft ab 1950 wird nun also gezeigt, wie Hakenkreuzfahnen das nachgefeierte Jubiläum 1933 zierten, aber auch wie der Major Lüke, ein Vorfahr des heutigen anwesenden Herrn Lüke, sich gegen die Indoktrinierung durch das NS-Regime wehrte.

### **Konzeption der Ausstellung – Das moderne Schützenwesen**

Sicherlich ist die alte Geschichte des Vereins eine wichtige, aber nicht die einzige Möglichkeit, wie ein Verein wie die Schützenbruderschaft St. Hubertus Brilon in einer Sonderausstellung präsentiert werden kann. Während des alljährlichen Schützenfestes

feiern wir nämlich nicht nur die vergangenen Zeiten, nicht nur die ehemalige Bedeutung der Schützen, sondern auch uns selbst. Die Namen der heutigen Kapitäne, der Majore und der Schützenkönige sind genauso wichtig, wie die ersten bekannten Scheffen der Schützengesellschaft 1527. Daher finden sich in den größten Ausstellungsbereichen eben die Königspaare der Jahre ab 1949, die Majore des 21. Jahrhunderts, aber auch – und darauf wurde besonders Wert gelegt – die Jungschützenkönige der letzten 16 Jahre. Aus den Reihen der Jungschützen sind nämlich, wie mir Herr Tilly berichtete, einige aktuelle Vorstandsmitglieder hervorgegangen. Dies zeugt doch von der Wichtigkeit einer guten Jugendarbeit des Vereins und sollte daher in keiner Sonderausstellung über das Schützenwesen fehlen.

Meine Damen und Herren,

In diesen Bereichen begegnet der Besucher einer anderen Sonderausstellung. Hier geht es nicht unbedingt um historische Entwicklungen der Bruderschaft, sondern um Geschichten, die jeder Briloner mit dem Schützenfest verbinden kann. Das Erinnern steht hier an erster Stelle. Manche werden in diesem Ausstellungsteil vielleicht wehmütig an das traurige Schicksal von Thea Kürmann 1954/55 erinnert werden, andere werden sich dagegen das freudige Ereignis des Jubiläums 1992 vor Augen führen. Was aber immer im Zentrum steht, ist das geteilte, gemeinsame Erbe im sozialen Raum der Schützenbruderschaft. Dahingehend sind hier also durchaus Gemeinsamkeiten mit dem alljährlichen Schützenfest zu finden. Denn auch dort geht es um den verbalen Austausch; um Kommunikation, die fernab jeglichen sozialen Grenzen stattfindet.

Meine Dame und Herren,

als Angestellter der Stiftung Briloner Eisenberg und Gewerke – Stadtmuseum Brilon darf ich Ihnen versichern, dass es eine ausgesprochene Freude war, die Möglichkeit zu erhalten, Ihre Bruderschaft museal präsentieren zu dürfen. Ich darf mich zuletzt bei allen Beteiligten bedanken. Bei der Bruderschaft, die uns vertrauensvoll die Aufgabe einer Ausstellungskonzeption übergab, den Mitarbeitern und Mitarbeiterinnen des Museums Haus Hövener, die mir während der vergangenen Wochen den Rücken freihielten und allen Anwesenden, dass Sie durch Ihre Beteiligung am heutigen Abend beweisen, wie wertvoll der Schützenverein Brilon ist. Genießen Sie diesen Abend als Moment des Ausruhens bevor Sie in den nächsten Wochen und Monaten das kraftraubende aber natürlich auch schöne Jubiläumsjahr der St. Hubertus Schützenbruderschaft 1417 Brilon feiern.

Ich selbst darf Ihnen zuletzt noch alles Gute wünschen.

Vielen Dank.

Carsten Schlömer Wissenschaftlicher Mitarbeiter  
Stiftung Briloner Eisenberg und Gewerke - Stadtmuseum Brilon - Museum Haus Hövener